Tägliches
Cincinnatier Volksblatt

Briefe an das „Volksblatt" sind zu adressiren:
CINCINNATIER VOLKSBLATT, BOX 228
CINCINNATI, OHIO.

Haupt-Offices:
No. 127 Ost Siebente Straße.
CINCINNATI, O.
Geschäfts-Departement....Telephon Canal 2024
Redaktion.....Canal 2045

Zweig-Offices:
Covington, Ky., Peoples Sav. Bank u. Trust Co. Gebäude, 7 West 6. Str.—Tel. South 3254
Newport, Ky., 339 York Str., Tel. South 2401

Oestlicher und westlicher Vertreter
Howard E. Sterb
New York — 1106 Fünfte Avenue Gebäude.
Chicago — 664 Peoples Gas Gebäude.
Philadelphia — 924 Arch Straße.

Samstag, den 15. August 1914.

Des Präsidenten Ultimatum an die Lebensmittelwucherer führt nicht zum Kriege. Die Letzteren geben nach.

Das große Friedensfest, welches die amerikanische Nation im nächsten Jahre in San Francisco feiert, muß nothgedrungen an seiner Weltmission, die Völker der Erde im friedlichen Wettstreit zu vereinen, Einbuße erleiden. Auch hier paßt das Wort des griechischen Weisen aus dem Alterthum.

Ein dänischer Kapitän will bei Hull an versunkenen Schiffen vorbeigefahren sein und obgleich von denselben nur die Mastspitzen aus dem Wasser ragten, will er sie doch als deutsche Kriegsschiffe erkannt haben. Schlauer Däne. Am Ende waren es englische Kriegsschiffe mit dem Vermerk an den Mastspitzen: „Made in Germany."

Die Mobilmachung gegen die Kriegspreise erstreckt sich von New York bis nach Seattle, von Duluth bis nach New Orleans. Ueberall sind die Organe der Bundesregierung thätig und Onkel Sam läßt nicht mit sich spaßen. Das energische Vorgehen des Präsidenten Wilson gegen die Nahrungsmittelvertheurer muß rückhaltlos anerkannt werden.

Was ist aus dem englischen Hilfsheer geworden, das bereits vor einer Woche in Ostende und Dünkirchen gelandet wurde? Obgleich es 20,000 Mann sein sollen, müssen die sich so vollständig verkrümelt haben, daß niemand weiß, wo sie sich befinden. Wir standen der Nachricht von vorn herein sehr skeptisch gegenüber und sprachen die Vermuthung aus, daß überhaupt noch kein Exemplar des englischen Tommy Atkins auf dem Kontinent sei. Heute sind wir davon völlig überzeugt.

Verflirte Kerle, die Deutschen. Jeden Tag wird ihnen ein Armeekorps kaput gemacht, ihre Artillerie zusammengeschossen; dabei ist ihre Infanterietaktik veraltet, ihre Kanoniere können nicht treffen, die Granaten trepiren nicht, und dabei rücken sie unbeirrt vor. Es geht ihnen so wie dem Patienten, der von seinen drei Aerzten aufgegeben wurde und dennoch genas. Auf die Widerspenstigkeit des Patienten aufmerksam gemacht, erklärten die Mediziner: Wissenschaftlich ist der Mensch todt. Lügenkriegswissenschaftlich sind die Deutschen auch todt. In Wirklichkeit leben sie aber ganz bedeutend.

Die Kunde von dem Ankauf der deutschen Kriegsschiffe „Goeben" und „Breslau" von Seiten der Türkei ist den Alliirten augenscheinlich auf die Nerven gefallen. England, Frankreich und Rußland sollen an die Türkei in scharfem Ton das Verlangen gestellt haben, die Offiziere und Mannschaften der beiden Schiffe ohne Säumen nach Hause zu schicken. Griechenland und Italien sind ebenfalls beunruhigt über den türkischen Schachzug. Griechenland befürchtet, daß ihm die ägäischen Inseln entgehen könnten, resp. daß die Türkei nicht geneigt ist, diese Inseln abzutreten, da einem der Schiffe der Inselname Mutilene gegeben worden sei. Kurz, die Türkei soll an ihre Pflichten als neutrale Macht erinnert werden. Wir wissen nicht, was „Ischibibble" auf türkisch heißt, die Türken wissen es vielleicht und sagen es ihren Freunden, den Russen, den Griechen usw. Eine Reuterdepesche will übrigens wissen, daß die deutsche Kriegsflagge immer noch von der „Goeben" und der „Breslau" herabweht und damit wird es wohl seine Richtigkeit haben. Als der alte Napoleon von Elba nach Frankreich zurückkehrte, entging sein Schiff den englischen Spähern, die das Mittelländische Meer zwischen Elba und der französischen Küste abpatrouillirten. England und Frankreich werden an den zwei deutschen Schiffen auch noch ihr blaues Wunder erleben.

Der „Outlook", der mit England durch Dick und Dünn geht, macht in seiner jüngsten Ausgabe in der Schilderung der europäischen Lage ein naives Geständniß. Während die Schriftleitung an einer Stelle deutsche und österreichische Länder und Ländergier für den Krieg verantwortlich macht, gibt sie an einer anderen, in der Aufzählung der Ereignisse, die folgende bemerkenswerthe Erklärung, mit der selbstverständlichsten Miene von der Welt: „Wie steht es um England? Frankreich gegenüber durch das Entente Cordiale verpflichtet, war es doch nicht aus Sorge um seine eigene Zukunft verpflichtet, Belgien vor einer deutschen Invasion zu schützen. Sollte Deutschland nach dem Kriege Theile von Belgien und Holland an sich nehmen und sich direkt an der Nordsee festsetzen, dann wäre es mit der britischen Vorherrschaft zur See zu Ende." Also mußte England eingreifen. Die Erklärung, von dieser Seite kommend, ist unbezahlbar. Deutschland darf also nicht um sein Plätzchen an der Sonne kämpfen, England muß aber um seine Vorherrschaft zur See zu den Waffen greifen! So mißt man mit zweierlei Maß. Der Kampf um die Existenz ist verboten, der um eine außerordentliche Machtstellung ist nicht nur erlaubt, sondern selbstverständlich, wenn es die Stellung Englands ist, die dabei in Betracht kommt. Wenn Deutschland England und England Deutschland wäre, dann möchten wir gerne sehen, wie der „Outlook" die Sache betrachten würde.

Deutsch-Amerika hat eine Schlacht gewonnen. Es hatte sich wie ein Mann erhoben gegen die Verleumdung und Verunglimpfung des alten Vaterlandes durch die anglo-amerikanische Presse und unter der Devise „Fair Play" für Deutschland in den Kampf gestürzt. Der Sieg ist unser. Der Furor Teutonicus war unter uns gefahren und der kennt kein Halten. Man male sich einmal aus, wie schnell und gründlich die englische Hetzpresse die amerikanische Volksmeinung vergiftet und gegen Deutschland und Oesterreich gekehrt hätte, hätten die Bürger deutscher Abkunft nicht sogleich ein energisches Halt gerufen. Die englische Presse hat schnell gemerkt, woher der Wind weht und schleunigst Umkehr gehalten. Nicht etwa aus Liebe zu Deutschland, wohl aber aus Rücksicht auf die werthvolle deutsch-amerikanische Kundschaft. Die Hetzpresse ist zahm geworden und wir bemerken sogar ein ernstliches Bemühen, Deutschland Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Hier in Cincinnati hat Konsul Mezger den Kampf in energischer und ungemein geschickter Weise geführt. Sein Rüstzeug holt er sich aus den geschichtlichen Thatsachen. Durch logische Beweisführung hat er die Gegner überwunden und sie zum Mindesten zur Neutralität veranlaßt. Das ist ihm ohne Frage über die Maßen gut gelungen und dafür gebührt dem Kaiserlichen Konsul volle Anerkennung. Aber wir dürfen nicht die Hände in den Schooß legen. Wir müssen jedem Versuch, die öffentliche Meinung gegen Deutschland einzunehmen, nach wie vor mit allem Nachdruck entgegentreten. Das ist unsere Pflicht, nicht blos Deutschland, sondern auch unserem Adoptivvaterlande Amerika gegenüber.

Die Irländer und Deutschland.

Die in New York erscheinende „Irish World", deren Ausgabe vom 15. August uns bereits vorliegt, stellt sich entschieden in Gegensatz zu den Feinden und Verleumdern Deutschlands. In vier Leitartikeln beleuchtet das Organ der Irisch-Amerikaner den Konflikt und zeigt seinen Lesern das perfide Albion im rechten Licht. In dem mit „Ireland's Momentous Hour" überschriebenen Artikel werden die Irländer zur Unterstützung der Deutschen direkt aufgefordert. Es wird Bezug genommen auf das heiße Liebeswerben der englischen Regierung um die Ulsterleute und die irischen Nationalisten, um sie zu veranlassen, daß sie ihre militärischen Organisationen im Kriege gegen Deutschland der Regierung zur Verfügung stellen. Die Depeschen, welche über diesen Punkt zwischen dem Premier Asquith und dem Earl of Aberdeen, dem Lordleutnant von Irland, gewechselt wurden, werden zitirt und das Interview, welches Feldmarschall Lord Kitchener unmittelbar vor der Kriegserklärung mit dem Führer der Ulsterleute Sir Edward Carson und der irischen Nationalisten John Redmond und Joseph Devlin hatte, wird erwähnt, und dann fährt die „Irish World" fort:

„Wie sollen wir diese zwei Kabeldepeschen deuten? Sollen wir verstehen, daß ein Abkommen getroffen wurde, wonach die irischen Freiwilligen einen Theil des britischen Expeditionskorps bilden sollen, welches das Kriegsamt im Begriff steht, nach dem Kontinent zu schicken und das zum Theil schon in Belgien gelandet ist? Hat das Lord Kitchener den Herren Redmond und Devlin vorgelegt? Wenn Englands Kriegsminister wirklich einen derartigen Vorschlag gemacht hat, dann nehmen wir an, daß er von den Herren Redmond und Devlin in unzweideutigen Worten zurückgewiesen worden ist.

„Die irischen Freiwilligen wurden organisirt zum Schutz irischer Interessen und irischer Freiheiten auf irischem Boden. Ihre Thätigkeit ist auf Irland beschränkt, ganz allein auf Irland. Schließen sie sich dem englischen Expeditionskorps gegen Deutschland an, dann hören sie auf, irländische Bürgersoldaten zu sein und sinken auf die Stufe gedungener Menschenschlächter herab. In diesem Fall wäre die irische Rasse gerechtfertigt, ihre Verachtung auf sie auszuspeien.

„Kein Sohn einer irischen Mutter sollte in diesem Krieg sein Leben zu Markte tragen. Laßt es die Engländer mit den Deutschen allein ausfechten. Die irischen Freiwilligen haben genug zu thun, wenn sie darauf achten, daß ihr Geburtsland, welches das erste Anrecht auf sie hat, in diesem Todeskampf zwischen zwei Riesen nicht leidet. Das Mutterland gebraucht gerade jetzt die besten Kräfte seiner Söhne. Ihre militärischen Machtmittel zu zersplittern und aufzureiben, indem sie zu Englands Vertheidigung herbeieilen, wäre schwärzester Verrath. Gott verhüte, daß ihre Stammesgenossen auf dieser Seite des Atlantischen Ozeans ihr Haupt in Schande verhüllen müssen über solch einen Verrath..."

Ein anderer Artikel der „Irish World" beschäftigt sich mit den Erfolgen der deutschen Waffen, wieder einer mit der englischen Wühlarbeit, die es auf einen Vernichtungskrieg gegen Deutschland abgesehen hatte, und in dem mit „Böswillige anti-deutsche Angriffe" überschriebenen Hauptartikel schreibt das Blatt über die gehässigen, verleumderischen Angriffe, die in einem Theil der anglo-amerikanischen Presse gegen den deutschen Kaiser veröffentlicht wurden. „Irish World" läßt sich hierüber in recht sympathischer Weise aus, indem sie schreibt:

Seitdem der erste Schuß in dem gegenwärtigen großen europäischen Kriege gefallen ist, war die pro-britische Presse in diesem Lande am Werke, ein starkes anti-deutsches Gefühl aufzubauen. Der Teufel ist der Vater von Lügen. Er hat zahlreiche verwandte Seelen in den Redaktionen der pro-britischen Zeitungen in diesem Lande, welche fortwährend die monströsesten Lügen über Deutschland ausschicken. Unglücklicher Weise haben die Feinde Deutschlands ein wahres Monopol der Nachrichten-Agenturen und machen in diesem Augenblick schamlosen und unanständigen Gebrauch von diesem Vortheil. Das einzige Handels-Kabel mit Deutschland ist von britischen Kriegsschiffen bei Beginn der Feindseligkeiten durchschnitten worden und folglich erhalten wir unsere Kabel-Nachrichten hauptsächlich aus London. Es ist nicht nothwendig zu sagen, daß sie englische Färbung annehmen, wenn sie die Hände ihrer englischen Manipulatoren passiren. Deshalb die flammend-unwahren Berichte, die wir über den Fortschritt des europäischen Krieges erhalten.

Die „London Times" überfließt förmlich vor Freude über die von unserer pro-britischen Presse vollzogene Arbeit. Auf folgende Weise erkennt sie dies an: „Das amerikanische Volk beginnt nun zu würdigen, daß die Erhebung Deutschlands zu Macht und Einfluß, deren sich bislang Großbritannien erfreute, eine den amerikanischen Interessen feindliche Entwickelung und eine Bedrohung der Freiheit der Vereinigten Staaten als Weltmacht sein würde." Die New Yorker Ausgabe der „London Times", die „New York Times", setzt dieses Zeug ihren Lesern vor. Andere pro-britische Blätter kopiren es. Auf diese Weise wird das anti-deutsche Gift dem amerikanischen Gemüthe eingeflößt. Es ist ein klarer Versuch, das amerikanische Volk zu überzeugen, daß es seine patriotische Pflicht sei, mit England gegen Deutschland Partei zu ergreifen.

Der Kaiser als der offizielle Vertreter des deutschen Volkes hat die bösartigen Giftpfeile unserer anglisirten Presse auf sich gerichtet. Er wird als Amuckläufer bezeichnet, der ganz Europa in die Schrecken des Krieges gestürzt hat, weil er das deutsche Volk aufgefordert hat, sich gegen die von Rußland, Frankreich und England ausgebrütete Verschwörung zu vertheidigen. Wegen Erfüllung dieser patriotischen Pflicht, deren Vernachlässigung ihn als einen Verräther an seinem Vaterlande gebrandmarkt hätte, wird er als ein moderner Alarich hingestellt. Um diesen Eindruck auf ihn durch die Amerikaner zu erwecken, veröffentlicht die „New York Times" ein Gedicht William Watsons, eines englischen Reimschmieds.

Man bedenke, daß diese Diatriben gegen Deutschlands Herrscher in einer amerikanischen Zeitung erscheinen: Sie stehen im Einklang mit den bösartigen, verdrehten Berichten über alles Deutsche, das täglich in der amerikanischen Presse veröffentlicht wird. Das hinter dieser Verschwörung gegen die Wahrheit liegende Motiv ist nicht schwer zu enträthseln. Es wird beabsichtigt, ein Band der Sympathie zwischen Amerika und England zu bilden, welches, so wird erhofft, den Weg zu einer formellen Allianz ebnen wird, die, wie Washington vorausgesehen hat, uns in europäische Händel zerren wird, von denen wir uns fern halten sollten. Es liegt in der Macht der Deutsch-Amerikaner und Irisch-Amerikaner, die Vollziehung dieser Verschwörung gegen das Lebensinteresse unseres gemeinsamen Landes zu vereiteln. Eine Vereinigung dieser Elemente unserer Bevölkerung, verstärkt von allen patriotischen Amerikanern, die von dem gesunden Sinn von Washingtons Rath gegen verwickelnde Allianzen überzeugt sind, würde den Versuch, dieses Land auf die Seite Englands gegen Deutschland aufmarschiren zu lassen, unfähig machen.

Die ersten Schritte zur Gründung einer solchen Vereinigung sollten in den deutsch-amerikanischen Versammlungen gemacht werden, die als Protest gegen die Art, in welcher ihr Vaterland von der pro-britischen Presse der Vereinigten Staaten verleumdet wird, abgehalten werden. Wir hoffen, daß Irisch-Amerikaner in solchen deutsch-amerikanischen Zusammenkünften gut vertreten sein werden. Ihre Anwesenheit wird ihre Sympathie bekunden mit der tiefen Entrüstung ihrer Mitbürger deutscher Abkunft, welche die übelwollenden Angriffe der pro-britischen Presse auf Alles, was ihnen am theuersten ist, scharf zurückweisen ... Angriffe, die jenes Gefühl erweckten, das Bismarck als Furor teutonicus" bezeichnete und welches, wenn es einst erwacht, nicht leicht gestillt werden kann.

Die Stadt Brüssel.

Brüssel, die Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Belgien, zugleich die Hauptstadt der Provinz Brabant, sowie der ehemaligen österreichischen, früher spanischen Niederlande, liegt an der Senne, einem Nebenflüßchen der Schelde, aus welchem der von dem unteren Theil der Stadt ausgehende schiffbare Kanal von Willebroek in die Rupel führt, wodurch die Stadt mit der Schelde und folglich auch mit Antwerpen in Verbindung steht, während ein anderer Kanal nach Charleroi geht und in die Sambre mündet. Das Klima ist feucht und veränderlich. Die Stadt liegt in fruchtbarer und gut angebauter Gegend und besteht aus einem nordwestlichen unteren Theil, der von mehreren Armen der Senne und von Kanälen durchschnitten ist, und einem südöstlichen oberen Theil, der die aus dem Thal der Senne sanft ansteigende Höhe bedeckt. Sie hat einen Umfang von fast acht Kilometern. Jenseits der ehemaligen Wälle, jetzt Boulevards, liegen rings um die innere Stadt acht Vororte mit besonderer Verwaltung. Das Sennebett selbst ist 1867—71 überwölbt und über demselben sind zwei die Unterstadt in ihrer ganzen Breite durchziehende Boulevards angelegt worden.

Die Oberstadt, der schönste und gesündeste Theil, wird namentlich von der Adels- und Geld-Aristokratie bewohnt; hier sind die Paläste des Königs und der Kammern, die stattliche Rue Royale, die Rue dela Loi und die Rue Ducale mit den Bureaus der Ministerien, die Place Royale mit dem 1848 aufgestellten Reiterstandbild Gottfrieds von Bouillon (von Simonis) und dem Palast des Grafen von Flandern, das glänzende Quartier Leopold etc.; Sprache und Sitte sind größtentheils französisch. Die noch vielfach enge und winkelige Unterstadt ist dagegen der Sitz des Handels und der Gewerbe. Bezeichnend ist für Brüssel und seine alte Bedeutung der große Marktplatz (Grand Place) mit seinem prächtigen gothischen Rathhaus, den imposanten Zunfthäusern und seinem sonstigen Reichthum an Renaissancebauten. Fast in der Mitte der Oberstadt liegt der von Maria Theresia angelegte große Park von 13 Hektar Flächeninhalt, mit prachtvollen Laubgängen, Wasserbecken und Marmorstatuen. Andere Plätze sind: die Place de la Monnaie; die Place des Martyrs mit dem Denkmal der im September 1830 gefallenen Freiheitskämpfer, von einer (von Geefs modellirten) befreiten Belgia gekrönt, nebst Ehrensäulen für den in der Revolution geblieben Grafen de Merode und den Dichter des ersten belgischen Nationalliedes Jenneval; die Place de la Liberté, mit dem Standbilde Rogiers (seit 1896); die Place Frère-Orban, mit dem Standbilde dieses Staatsmannes (seit 1900); die Place de l'Industrie; die Place du Grand-Sablon und die du Petet-Sablon, auf der das Denkmal der Grafen Egmont und Hoorn (das sich früher auf der Grand-Palace befand, sowie anderer Heroen des 16. Jahrhunderts stehen, von einem eisernen, mit Bronzestatuen geschmückten Gitter umgeben; die Place des Barricades mit dem Standbilde des Anatomen Vesalius; die Place Anneessens, auf der sich die Statue dieses 1719 hingerichteten Syndikus erhebt; die Place de Brouckère mit schönem, dem ehemaligen Bürgermeister Anspach gewidmetem Springbrunnen; endlich die Place du Congrès mit der 1859 errichteten, das Standbild Leopolds I. (von Geefs) tragenden vorischen Kongreßsäule (47 Meter hoch).

Von Kirchen verdienen Erwähnung: in der Oberstadt die Collegiale zu St. Michael und St. Gudula, eine dreischiffige Basilika gothischen Stils aus dem 12.—17. Jahrhundert, mit zwei schönen, aber unvollendeten Thürmen; ferner die im antiken Stil 1776—88 erbaute, 1843—45 vergrößerte Kirche St. Jacques auf dem Coudenberg (Kaltenberg) an der Place Royale, mit Säulenhalle und den Standbildern Moses' und Davids (zur Zeit des Konvents Tempel der Vernunft); die Kirche Notre Dame des Victoires (aus dem 15. Jahrhundert, auch du Sablon genannt, theilweise restaurirt) und die gothische Kirche de la Chapelle (aus dem 12. Jahrhundert) mit werthvollen Wand- und Oelgemälden; in der Unterstadt die neuerbaute St. Katharinen Kirche; die Eglise Saint Jean Baptiste oder du Béguinage (mit einer Kolossalstatue Johannes des Täufers von Puyenbroeck); die Kirche Notre Dame du Finistère; die Kirche Notre Dame du Bon Secours (1664—91 aufgeführt); die prächtige Kirche der heiligen Jungfrau (in Schaarbeek, im romanischen Stil mit achteckiger Grundform nach den Plänen von van Averstrate erbaut); die Kirche St. Joseph mit einem Altarbild von Wiertz u. a. Einige protestantische Kapellen sind unansehnlich; eine neue Synagoge ist 1878 von de Keyser erbaut. In der Oberstadt sind die bemerkenswerthesten Profanbauten: der königliche Palast, am Park, ein wenig ausgezeichnetes Bauwerk aus dem 18. Jahrhundert (es enthält ein prächtiges Treppenhaus und schöne Säle); das Palais de Académies mit den Denkmälern Queteles und des Chemiker Stas; der Nationalpalast von Guimard 1779 bis 1783 für die alte Rathsversammlung von Brabant erbaut, 1817—30 Palais der Etats Généraux, jetzt Sitzungssaal der belgischen Kammern, nach dem Brand von 1883 neuerbaut (mit einer Statue König Leopolds, von Geefs). An der Place du Musée steht der „alte Hof", der von 1731 an Residenz der österreichischen Statthalter war und jetzt eine Sammlung moderner Gemälde enthält, sowie, mit der Stirnseite nach der Rue de la Régence, das Palais des Beaux Arts, 1880 nach einem Plan von Balat errichtet, mit der berühmten alten Gemäldegallerie und dem Skulpturenmuseum. Dazwischen liegt die kostbare königliche Bibliothek mit einer Kupferstichsammlung (im Hof des Palastes steht das 1846 errichtete Denkmal des österreichischen Generalstatthalters Karl von Lothringen, von Jehotte). Noch sind hervorzuheben: das Universitätsgebäude (der ehemalige Palast des Kardinals Granvella) mit dem Standbild Verhaegens, Begründers der Universität; der herzoglich Arenbergsche Palast (1548 erbaut, einst die Wohnung des Grafen Egmont), mit Gemäldesammlung; das Zentralhaus der Arbeiterpartei (Maison du peuple). Im Hintergrund der Rue de la Régence erhebt sich der Justizpalast, ein Bau von kolossalen Verhältnissen, nach den Plänen des Architekten Poelaert 1866—1883 erbaut. Die Oberstadt enthält noch das zierliche Blindeninstitut, mit halbgothischem Glockenthurm (von Clumfenaar) und die Porte de Hal (1831 erbaut), die zu Albas Zeit als Kerker diente und jetzt eine Waffensammlung enthält. Die Rue dela Loi führt ostwärts nach dem Parc du Cinquantenaire, in dem die Gebäude der Museen für Kunstgewerbe und Denkmäler liegen.

Die Unterstadt enthält die vorzüglichsten älteren Bauwerke Brüssels. Hier prangt an dem 110 Meter langen, 68 Meter breiten Marktplatz das herrliche Rathhaus (Hotel de Ville), das merkwürdigste Gebäude Brüssels (1402—54) erbaut). Es bildet ein Viereck von 60 Meter Länge und 50 Meter Tiefe, das einen Hof mit zwei Marmorbrunnen umschließt. Auf der Vorderseite erhebt sich ein schöner, 114 Meter hoher Thurm, der als Wetterfahne die fünf Meter hohe Figur des Erzengels Michael krönt. Im Innern sind die kürzlich wiederhergestellten Säle bemerkenswerth. Auch die anderen Seiten des Marktes zeigen, wie erwähnt, mehrere sehr ansehnliche und interessante Renaissancegebäude, namentlich die alten Zunfthäuser (das Haus der Brauer, der Herzöge von Brabant, der Schiffer und Zimmerer etc.) und das sogenannte Brothaus (auch Maison du Roi genannt, neuerdings nach dem alten Plan in Spätgothik wieder aufgeführt) mit einem städtischen Museum. Andere hervorragende Gebäude der Unterstadt sind: das Theatre de la Monnaie (1817 erbaut, im Innern nach dem Brande von 1855 ganz umgeändert), mit einem Portikus von acht ionischen Säulen und mit herrlichem Giebelrelief (von Simonis); gegenüber das Zentralpost- und Telegraphenamt (1892 vollendet); die Börse (im Renaissancestilnach dem Plan des Baumeisters Suys); das St. Johannis Hospital (mit Raum für 600 Kranke) etc.

Die Galerie (oder Passage St. Hubert), ein 1842 angelegter, mit Glas gedeckter, 212 Meter langer, 8 Meter breiter und 18 Meter hoher Gang, verbindet den Marché aux Herbes mit der Rue de l'Ecuyer. Ferner besitzt Brüssel seit 1877 einen bedeckten Markt für Lebensmittel (Halles centrales). Auch die Kaserne du Petit-Chateau sowie die in Etterbeek und Schaarbeek und das Entrepot Royal (Waarenlager und Zollamt) sind noch zu erwähnen. In den Straßen befinden sich einige Springbrunnen, darunter einer mit dem Wahrzeichen Brüssels, dem sogenannten Manneken-Pis. Es ist ein nicht ganz 1 Meter hoher, 1619 nach einem Modell von Duquesnoy in Bronze aufgeführter Cupido, der nach altem Herkommen an hohen Festtagen bekleidet wird.

Die Bevölkerung Brüssels betrug 1824: 84,000; 1846: 123,874; 1866: 157,905; 1880: 162,498 und Ende 1900: 182,686, mit den acht Vorstädten (Etterbeek, Ixelles, St. Gilles, Anderlecht, Molenbeek-St. Jean, Laeken, Schaarbeek und St. Josse-ten-Noode) 547,362 Köpfe. Die Bevölkerung ist fast ausschließlich katholisch; es gibt nur ca. 6000 Protestanten und einige tausend Juden.

Brüssel hat als Fabrik- und Handelsstadt Bedeutung. Unter den Fabrikationszweigen steht obenan die Spitzenklöppelei, daneben die Fabrikation von Wollzeug- und Baumwollenwaaren. Ausgebreiteten Ruf genießen auch die Brüsseler Kutschen und Handschuhe. Außerdem fabrizirt man Seife, Wachslichte, Hüte, Gold- und Silberwaaren, Porzellan, Fayence, Bronzewaaren, Leder etc. Der Handel Brüssels beschäftigt sich namentlich mit den angeführten Fabrikaten und den reichen Produkten der Umgegend. Der Schiffahrtsverkehr Brüssels hat in den letzten Jahren ziemlich große Fortschritte gemacht und 1901 im Eingang 10,781 Schiffe von 1,321,710 Tonnen (darunter 128 Seeschiffe von 66,270 Tonnen), im Ausgang 6560 Schiffe von 597,536 Tonnen (darunter 137 Seeschiffe von 67,969 Tonnen) betragen. Durch die seit 22. Juli 1900 in der Ausführung begriffene Anlage eines Seehafens von 11,5 Hektar Oberfläche, nebst Vorhafen bei Schaarbeek, und Erweiterung und Vertiefung des bestehenden, 28 Kilometer langen, von Brüssel nach der Rupel führenden Kanals wird der Schiffahrtsverkehr Brüssels eine weitere Steigerung erfahren. Zur Unterstützung und Förderung des Handels dienen außerdem in Brüssel eine Börse, mehrere Banken (darunter die Nationalbank, seit 1850, mit einem Kapital von 50 Millionen Franken) sowie eine große Anzahl Märkte.

Unter den zahlreichen Wohlthätigkeitsanstalten verdienen Erwähnung: das Institut für Taubstumme und Blinde; verschiedene Verpflegungshäuser für Greise und für verlassene Kinder sowie die Hospitäler St. Johannis und St. Peter.

Unter den öffentlichen Anstalten für Wissenschaft und Kunst steht die 1834 gegründete sogenannte freieUniversität mit vier Fakultäten und 1900—1901: 1239 Studenten obenan, nebst Wander- und Volks-Universitäten und den Instituten für Physiologie, Anatomie, Bakteriologie und Gesundheitslehre im Leopoldpark wo sich auch seit 1891 das naturhistorische Museum befindet. Die polytechnische Schule (seit 1873) zählte 1900—1901: 225 Hörer. An Schulanstalten bestehen 2 Athenäen in Brüssel und dem Vorort Ixelles, 2 niedere Kommunalkolleges (daneben 2 in den Vororten), eine mittlere Knabenschule (in Schaarbeek), 12 Industrie- und Fachschulen für Knaben und 4 für Mädchen, ein kommunales Lehrer-Seminar, 3 Lehrer-Seminare, ein bischöfliches Institut (Gymnasium, daneben eins in Ixelles) und eine städtische höhere Töchterschule mit Lehrkursen für Latein und Griechisch. Ferner besitzt Brüssel eine Akademie der Wissenschaften, Litteratur und schönen Künste (Academie royale de Bruxelles, 1772 gegründet), eine höhere Militärschule, eine Akademie für Malerei, Bildhauerei und Architektur, ein städtisches Museum, ein Konservatorium für Musik mit werthvollem Museum, eine Thierarzneischule, eine treffliche Sternwarte (in Uccle), einen botanischen Garten (1830 eröffnet). In der Nähe des Leopold Parks steht das Musée Wiertz, ehemals Landhaus und Atelier des gleichnamigen Künstlers, das nach dessem Tode (1865) in den Besitz der Regierung überging und eine Reihe seiner interessantesten Bilder enthält. Unter den übrigen Kunstsammlungen, deren schon oben gedacht wurde, ist das Musée ancien im Palais des Beaux-Arts, das ca. 450 Bilder von älteren Meistern enthält, die bedeutendste; das Musée moderne im Alten Hof enthält fast 400 Bilder, darunter De Keysers Schlacht von Woeringen, die Abdankung Karls V. von Gallait und das Kompromiß von 1565 von de Biefte. Die königliche Bibliothek enthält eine Abtheilung der Handschriften, die im wesentlichen die berühmte Bibliothèque de Bourgogne, von Philipp dem Guten von Burgund im 15. Jahrhundert gestiftet, umfaßt und an 2700 Nummern zählt, und die Abtheilung der gedruckten Bücher, die über 400,000 Bände stark ist. Außerdem besitzt die Bibliothek eine Kupferstichsammlung von ca. 80,000 Blättern nebst 10,000 Karten etc. und eine Medaillensammlung von etwa 50,000 Stück. Auch zahlreiche Gesellschaften und Vereine (z. B. die Medizinische und Naturforschende Gesellschaft, die Gesellschaft für schöne Künste und Litteratur (Klub im Park) und die Geographische Gesellschaft) bestehen in Brüssel. Es ist Vaterstadt vieler in Wissenschaften und Künsten ausgezeichneter Männer und Frauen, z. B. des Anatomen Andreas Vesalius, des Bildhauers Duquesnoy, des Naturforschers J. B. van Helmont, des Malers Rogier van der Weyde.

Brüssel ist der Sitz der höchsten Staatsbehörden und eines Provinzial-Gouverneurs sowie der fremden Gesandtschaften und eines deutschen Berufs-Konsuls. Die städtische Verwaltung besteht aus einem Bürgermeister, 5 Schöffen und dem Stadtrath (39 Mitglieder). Was die Finanzen der Stadtgemeinde betrifft, so waren 1903 die Einnahmen mit 42,228,994 Franken, wovon 12 Millionen außerordentliche, die Ausgaben mit 46,821,712 Franken, wovon 17 Millionen außerordentliche, veranschlagt. Die Verzinsung der Stadtschuld (280,4 Millionen Franken) erforderte 8,8 Millionen Franken.

Unter den Spaziergängen sind außer den Boulevards die Avenue Louise, das Bois de la Cambre (124 Hektar) und das mit Wasserbecken und Bronzestatuen ausgestattete Quartier Nordost zu erwähnen, endlich die 1897 angelegte prachtvolle 15 Kilometer lange Avenue, die Brüssel mit Tervueren verbindet.

Im 7. Jahrhundert zuerst erwähnt, später ein kleiner Marktflecken (Brucella oder Brusella), in dessen Nähe im 11. Jahrhundert zu Füßen eines Kastells der Grafen von Löwen, eine befestigte Stadt entstand, nahm Brüssel seit dem 12. Jahrhundert als Residenz der Brabanter Herzöge, als Mittelpunkt der großen Handelsstraße von Köln nach Brügge und als Sitz einer blühenden Tuchindustrie einen raschen Aufschwung. 1357—79 erweitert und neu befestigt, spiele Brüssel unter den burgundischen Herzögen (seit 1430) und den Habsburgern (seit 1482) als Hauptstadt der Niederlande in kommerzieller wie künstlerischer Hinsicht eine glänzende Rolle und gehörte trotz heftiger innern Verfassungskämpfe, mehrerer Seuchen (besonders 1492) sowie wiederholter Aufstände lange zu den volkreichsten Städten Europas. Unter Philipp II. Sitz der Statthalterin Margarete von Parma, war Brüssel seit 1566 ein Herd des niederländischen Aufstandes, mußte sich aber 1585 den Spaniern unterwerfen. Die zahlreichen Kriege Frankreichs mit Spaniern und Oesterreich seit Mitte des 17. Jahrhunderts, besonders das furchtbare Bombardement von 1695, vernichteten den Wohlstand der Stadt. Erst Mitte des 18. Jahrhundert hob sich Brüssel unter der Verwaltung des österreichischen Statthalters Karl von Lothringen von neuem. Seit 1794 Hauptstadt des französischen Dyledepartements, seit 1815 die zweite Residenz des Königsreichs der vereinigten Niederlande, gab Brüssel am 25. August 1830 das Zeichen zur belgischen Revolution, war vom 23. bis 26. September Schauplatz eines siegreichen Straßenkampfes der Aufständischen mit den holländischen Truppen und ist seitdem die blühende Hauptstadt des Königreichs Belgien.

127 Ost Siebente Str.
nahe der Main Straße.
Die Geschäftsstelle und Redaktion des Volksblatt befinden sich jetzt in
127 Ost Siebente Str.
nahe der Main Straße.

Lokal-Bericht.

Die Kontroverse Bode-Mezger.

In einem Eingesandt an unsere Zeitung hat Herr August H. Bode den deutschen Konsul persönlich angegriffen, weil der Konsul in den Zeitungen erklärt hatte, er zweifle nicht an dem ehrlichen Willen des Präsidenten Wilson, die Neutralität aufrecht zu erhalten. Wir stimmen mit dem Vorgehen des Herrn Bode nicht überein. In dieser großen Zeit, in der Deutschland der Sympathie der Deutsch-Amerikaner bedarf, ist es sicherlich nicht angezeigt, von deutsch-amerikanischer Seite den Konsul, dessen energische Thätigkeit zur Durchkreuzung englischer Preßvergiftung in Amerika wir voll anerkennen, derartig anzugreifen.

Glücklich davongekommen.

Bei einer Karambolage zwischen einem Auto und einem Gespann kamen die Insassen des Gefährtes, Clara Grundeis von No. 1624 Pleasant Straße und Charles Harris von No. 521 Armory Avenue, glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon. Das Gespann kollidirte an der Reading Road und Stewart Place mit einem von Philip Kiechler von No. 836 Beecher Avenue gelenkten Auto. Clara und Charles geriethen unter die Trümmer ihres Wagens, Passanten eilten den Verunglückten zu Hilfe und befreiten sie aus ihrer unangenehmen Lage. Dr. C. B. Heisel verband die geringfügigen Abschürfungen, worauf sich das Paar nachhause begeben konnte. Kiechler kam ohne Verletzungen davon, doch wurde sein Kraftwagen stark beschädigt.

Geburten.

William und Katherine Wurzelbacher, 6 Everglade Place, Knabe.
John und Nettie Feldhaus, 1799 Queen City Ave., Knabe.
Andrew und Friederike Windisch, 339 Emming Str., Knabe.
Henry und Emma Fiedler, 1217 Gest Str., Knabe.